

Kunststoff Handbuch

Nenausgabe herausgegeben
von Prof. Dr. Gerhard W. Becker
und Prof. Dr. Dietrich Braun

Polyurethane Handbuch

Kunststoff Handbuch

7

Geplant sind folgende Bände:

- 1 Grundlagen
- 2 Chemie, Physik und Technologie der Kunststoffe
- 3 Polyisocyanatid
- 4 Polyolefine
- 5 Styropolymerate
- 6 Polymethacrylate
- 7 Polyamide
- 8 Polyurethane
- 9 Technische Kunststoffe
- 10 Duroplaste

Herausgegeben von Dr. Günter Oertel

2., völlig neu bearbeitete Auflage
Mit 544 Bildern und 121 Tabellen

L. Aeble, Dr. A. Auerländer, H. Boden, Dr. F.-K. Brodhagen, Dr. M. Dahn,
Dr. D. Dietrich, Dr. W. Dietrich, Prof. Dr. W. Diller, Dr. M. Dolhausen,
Dr. F. Ehrhard, Dr. H.-A. Freitas, G. Gabrysch, Dr. H. Gall, Dr. W. Goyer,
Prof. Dr. E. Gieger, Dr. W. Hahn, Dr. G. Hirsch, Dr. H. Hoppe,
Dr. R. Hirtz, J. Hoffmann, H.-G. Hoppe, Dr. W. Kallert, Dr. H. Kleinmann,
Dr. U. Kappa, Dr. H. J. Koch, Dr. K.-J. Kraut, B. Küller, Dr. R. Kubos,
Dr. G. Lew, Dr. B. Meister, Dr. G. Mennecke, Dr. F. Müller, Dr. H. J. Narrows,
F. Prager, Dr. K. Rädler, Dr. M. Rosiger, Dr. H. M. Rothemel,
Dr. H.-D. Rupprecht, H.-J. Sada, Dr. H. Schäfer, Dr. K. Schaefer,
Dr. H.-G. Schauder, K. Söhl, Dr. K. Seid, Dr. H. Thomas, Dr. H. Töpeli,
Dr. H. Traubel, Dr. K. Ultes, Dr. J. Vogel, Dr. R. Vollmer, Dr. U. Walber,
Dr. C. Weber, Dr. W. Weilauer, B. Wiescoffret, Dr. H. Witz,
Dr. K.-H. Woll, Dr. R. Zöllner



<p>2.2.4 Zusatstoffe</p> <p>2.2.4.1 Weiche Polyurethane</p> <p>Umhartgängige Polyurethane sind auf Basis von Polyisocyanaten, die mit einem zweiten, nicht-isocyanat-enthaltenden Monomer (Hartmischung) verarbeitet werden. Die Hartmischung besteht aus einem Polyol (z.B. Butandiol) und einem Polyisocyanat (z.B. Toluol-2,4-diisocyanat). Die Reaktion führt zu einem thermisch stabilen, weichen, elastischen Polymeren. Die Reaktion verläuft über eine Additions-Polymerisation, bei der die Isocyanatgruppen des Polyisocyanats mit den Hydroxylgruppen des Polyols reagieren. Das Ergebnis ist ein thermisch stabiles, weiches Polymer, das eine hohe Elastizität und eine geringe Härte aufweist. Es wird in der Automobil- und Möbelindustrie sowie in der Bau- und Baustoffindustrie eingesetzt.</p>	<p>2.2.4.2 Harte Polyurethane</p> <p>Harte Polyurethane sind auf Basis von Polyisocyanaten, die mit einem zweiten, nicht-isocyanat-enthaltenden Monomer (Hartmischung) verarbeitet werden. Die Hartmischung besteht aus einem Polyol (z.B. Butandiol) und einem Polyisocyanat (z.B. Toluol-2,4-diisocyanat). Die Reaktion führt zu einem thermisch stabilen, harten, steifen Polymeren. Es wird in der Automobil- und Möbelindustrie sowie in der Bau- und Baustoffindustrie eingesetzt.</p>
<p>2.3 Herstellungsmethoden für Polyurethane</p> <p>2.3.1 Anhydridkondensation</p> <p>Die Anhydridkondensation ist eine chemische Reaktion, bei der zwei Carbonsäureanhydride miteinander reagieren, um ein Carbonsäure-Derivat zu bilden. In der Herstellung von Polyurethanen wird dieses Prinzip angewendet, um die Isocyanatgruppen des Polyisocyanats mit den Hydroxylgruppen des Polyols zu verbinden. Die Reaktion verläuft über eine Additions-Polymerisation, bei der die Isocyanatgruppen des Polyisocyanats mit den Hydroxylgruppen des Polyols reagieren. Das Ergebnis ist ein thermisch stabiles, weiches Polymer, das eine hohe Elastizität und eine geringe Härte aufweist. Es wird in der Automobil- und Möbelindustrie sowie in der Bau- und Baustoffindustrie eingesetzt.</p>	<p>2.3.2 Polyaddition</p> <p>Die Polyaddition ist eine chemische Reaktion, bei der zwei Monomere miteinander reagieren, um ein Polymeres zu bilden. In der Herstellung von Polyurethanen wird dieses Prinzip angewendet, um die Isocyanatgruppen des Polyisocyanats mit den Hydroxylgruppen des Polyols zu verbinden. Die Reaktion verläuft über eine Additions-Polymerisation, bei der die Isocyanatgruppen des Polyisocyanats mit den Hydroxylgruppen des Polyols reagieren. Das Ergebnis ist ein thermisch stabiles, weiches Polymer, das eine hohe Elastizität und eine geringe Härte aufweist. Es wird in der Automobil- und Möbelindustrie sowie in der Bau- und Baustoffindustrie eingesetzt.</p>
<p>2.3.3 Polykondensation</p> <p>Die Polykondensation ist eine chemische Reaktion, bei der zwei Monomere miteinander reagieren, um ein Polymeres zu bilden. In der Herstellung von Polyurethanen wird dieses Prinzip angewendet, um die Isocyanatgruppen des Polyisocyanats mit den Hydroxylgruppen des Polyols zu verbinden. Die Reaktion verläuft über eine Additions-Polymerisation, bei der die Isocyanatgruppen des Polyisocyanats mit den Hydroxylgruppen des Polyols reagieren. Das Ergebnis ist ein thermisch stabiles, weiches Polymer, das eine hohe Elastizität und eine geringe Härte aufweist. Es wird in der Automobil- und Möbelindustrie sowie in der Bau- und Baustoffindustrie eingesetzt.</p>	<p>2.3.4 Ausführliche Behandlung</p> <p>Die Herstellung von Polyurethanen ist eine komplexe Prozess, der verschiedene Schritte umfasst. Zunächst wird das Polyisocyanat mit dem Polyol vermischt. Dieser Schritt wird als "Hartmischung" bezeichnet. Danach wird das Reaktionsgemisch in ein Mischgefäß gegeben und unter Rütteln und Wärmebehandlung (z.B. 80°C) weiterverarbeitet. Dieser Schritt wird als "Weichmischung" bezeichnet. Anschließend wird das Reaktionsgemisch in eine Form gegeben und unter Druck und Wärmebehandlung weiterverarbeitet. Dieser Schritt wird als "Formung" bezeichnet. Schließlich wird das hergestellte Polymer in einem Trockenschrank bei 60°C getrocknet, um eine vollständige Kondensation zu gewährleisten.</p>

272 *Damine*

Erwähnung.

verwirrend und/oder unangenehm. Hinsichtlich von Elastomeren, die nach Gebrauch und weichen Anwendungsausmaßen. Auf diese Gebiete kommen vorwiegend sonstige Animes zur Anwendung, die dialektisch gebündnete NH₃-Gruppe in der Ionenstufe zu schnell respiert für einen technisch beherrschbaren Verarbeitungszweck. Aromatische Animes, die durch Substitution oder durch starke Hinderung gerade das nötige Aktivitätsmauve besitzen, Substitutionen sich besonders bewährt (vgl. Kap. 1-4).

117

gand auf dem
betrachten, beim
scheint, so daß
werden.
diese kationische
die Anwesenheit in
e erlangt.
haben außerdem
en.
nach gezüchtet
sonstigen oder
[51].

und die füllstoff-
In Form eines
Polyurethan-
in Polyurethan
der Erhöhung der
in (z. B. Kreide,
Bevorzugt wird
nen schon einen
te [53, 54] und
-ylen-Polykar-
[5].

2.3 Herstellungsmethoden für Polyurethane

2.2.4 Zusatzstoffe

2.3 Herstellungsmethoden für Polyurethane

Dr. D. Dietrich

2.3 Herstellungsmethoden für Polyurethane

2.3.1 Reaktionen ohne Lösemittel

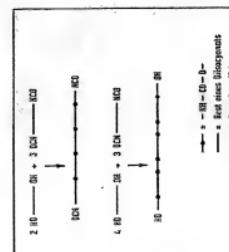
Zur Herstellung von Weich- und Hartschaumstoffen, Gießelastomeren, thermoplastischen Polyurethanen, aber auch für Produkte, die später aus einem Ledermittel angewandt werden.

卷之三

2.3.1 One-Pot-Verfahren
 Verfahren eines **One-Pot**-Verfahrens verbinden in der Regel sehr rasch, vor allem in Anwesenheit von **Katalysatoren**. Daher erfolgt die Herstellung von hochwertigen Materialien im **One-Pot**-Verfahren durch die Vernetzung der Komponenten, unter gleichzeitigen Zusatz von **Hydrosilazanen**, wie **Trisubstituierten**, **Kätylen** und **Silazan** und **Alkali-Katalysatoren**, **Paraffin** oder **Stearin**. Die Reaktion ist **fast** vollständig und **zügig** (in 45-60 Minuten) abgeschlossen. Das **Endprodukt** ist ein **festes** **Hydrosilazan** mit **geringen** **Blasen** reduziert.

2.3.1.2 Prepolymer-Verfahren [39]
Im Rahmen der PUR-Chemie werden unter Prepolymern Zwischenstufen der Isocyanat-Polyaddition verstanden. Viele PUR-Elastomere und nahezu alle Polyurethanharze

Chemische und physikalisch-chemische Gradienzen



卷之三

3.3 Herstellungsmethoden für Polymerschichten

3. Wechselwirkungen für Polymere

232 *Reaktionen in Tirol*

卷之三

Diese Produkte trocknen physikalisch. Sie enthalten ein nach einem Prepolymer-Verfahren hergestelltes hochmolekulares Polyurethan, in einem hochpolaren Lösungsmittel, z.B. Dimethylformamid oder einem Lösungsmittelgemisch, welches sowohl, wie auch Hartschlagspartikel solvatisiert (z.B. Methylglykoldimethacrylat). Zum Endverdichtungsprozess wird ein dem Formierrohstock von allen Formierstiften aus dem Formierrohr eine mechanische Belastung gegeben.

beausweise. Seit dem Polygussion in polaren organischen Lösungsmitteln, abhanden in Wasser enthaltenden Salzen oder Metallkomplexen, in Begriffen (Phloro- oder Dimethylformamid) durchgeführt wird, können praktisch beliebige Diamine, selbst die besondern reaktionsfähigen aliphatischen Typen, wie Bisäthylendiamin eingesetzt werden. Mit steigendem Molgewicht des Laichstoffs, das auf ein vorzülliges Passgenuss, Vergulzung oder Aufzehrung geschichtet werden muß, Cycloaliphatische Diacylamine bzw. Diamine eignen sich als Laichstoff. In Anwendung von Ketonen, z. B. in Dimethylformamid reagieren aliphatische Diamine

SILVER SPRING, MARYL.

Sparte Polyurethane, Ressort Forschung der Bayer AG,
D-509 Leverkusen

Aufbau von Netzwerken aus Präpolymeren

D.Dieterich*

Herrn Prof. Dr. Heinrich Heilmann zum 65. Geburtstag gewidmet

(Eingegangen am 6. April 1978)

ZUSAMMENFASSUNG:

Nach einer allgemeinen Diskussion der technischen Bedeutung und der Definition von Präpolymeren und ihrer Abgrenzung von Monomeren und Polymeren wird eine beispielhafte Auswahl verschiedener chemisch-präparativer Möglichkeiten des Aufbaus von Präpolymeren und ihrer Weiterreaktion zu Netzwerken durch Polykondensation, Polymerisation oder Polyaddition gegeben: Polysulfide, Silikonharze, Epoxidharze, Sulfoniumpheophosphate, cyclische Aminophosphazene, telechyle Polydiene.

Die größte Bedeutung haben Präpolymere in Rahmen der Herstellung von Polyurethanen (PUR) nach dem Isocyanat-Polyadditionsverfahren. Dies wird an Hand einer Übersicht über neuere Bausteine für dieses Verfahren sowie den Aufbau von Hauptvalenz- und Nebenvalenz-Elastomer-Netzwerken sowie Duromeren durch ein- oder mehrstufige Präpolymer-Verfahren gezeigt. Moderne, auf Präpolymere abgestimmte Technologien ermöglichen den Polymeraufbau unter Formgebung in rationeller Weise bei geringem Druck und ohne Wärmeeinwirkung. Aktuelle Entwicklungen sind die Schubmodul-erhöhung von PUR-Elastomer-Schaumstoffen durch zweiphasige Polyätherpräpolymere sowie die Verbesserung des Brandverhaltens von PUR-Hartschaumstoffen, z. B. durch Isocyanurat-Strukturen. Spezielle mehrstufige Präpolymerverfahren sind auf den Aufbau von Netzwerken im wäfrigen Zweiphasensystem abgestimmt und erlauben die Herstellung vernetzter PUR-Dispersionen. In Abhängigkeit von chemischer Struktur und Art der Mischung mit Wasser können auch Schaumstoffe, Pulver, Mikrokapseln und Poromere erhalten werden.

Das Ergebnis der Netzwerkbildung aus Präpolymer-Gemischen ist unterschiedlich und hängt von einer Reihe von Parametern ab. Emulsionen aus NCO-Präpolymeren und Wasserglas härteten zu zweiphasigen Organomineral-Kunststoffen (Xerosolen) aus.

SUMMARY:

Following a general discussion on the technical importance, and the definition of prepolymers as distinct from monomers and polymers, various chemical possibilities

* Vortrag anlässlich der gemeinsamen Tagung der Fachgruppe „Makromolekulare Chemie“ der Gesellschaft Deutscher Chemiker und des Fachausschusses „Physik der Hochpolymeren“ der Deutschen Physikalischen Gesellschaft über „Polymere Netzwerke“ in Bad Nauheim am 17. April 1978.

of preparing prepolymers are outlined as well as their reactions to networks via polycondensation, polymerisation or polyaddition: polysulfides, silicones, epoxy resins, sulphonium phenolates, cyclic aminophazenes, butadiene telechelics.

Most important are prepolymers used in preparing polyurethanes (PUR) through isocyanate-polyaddition. This will be demonstrated by means of a survey on new monomers for this procedure on the build-up of elastomers and duromers by prepolymer processes in one or more steps, leading to chemical or physical crosslinking.

By appropriate new technology it is possible to prepare polymers economically in a moulding process at low pressure without heating.

Current developments are the increasing of the shear modulus of PUR flexible foams through two-phase polyether-prepolymers as well as the improvement of flame retardation of rigid PUR foams, e.g. by isocyanurate units. There are special multi-step prepolymer processes suitable for preparing networks in aqueous two phase systems which lead to crosslinked PUR-dispersions. Depending on the chemical structure of the prepolymer and its mixing with water it is also possible to obtain foams, powders, micro capsules and poromerics. The result of preparing networks starting from prepolymer mixtures varies and depends on several parameters. Emulsions made from NCO-prepolymers and waterglass give rise to two phase organo-mineral composite polymers (xerosols).

1. *Technische Bedeutung*

Der auf dem Polymergebiet arbeitende Synthetiker steht mehr und mehr vor der Aufgabe, Netzwerke mit vorgegebenen Eigenschaften zu synthetisieren, beispielsweise ein Elastomeres ganz bestimmter Härte, Bruchdehnung, Glas-temperatur und Steifigkeit bei 60°C. Meist ist dieses Ziel nur durch den Aufbau eines Copolymeren aus mehreren Bausteinen zu lösen, wobei die Bausteine nicht statistisch, sondern in bestimmten Sequenzen angeordnet sein müssen.

In der Praxis lässt sich ein solches Konzept am einfachsten dadurch verwirklichen, daß man eine oder auch mehrere Sequenzen zunächst separat „präpolymerisiert“. Anschließend werden die Präpolymeren durch Additions- oder Kondensationsreaktion zum fertigen Polymeren umgesetzt. Ein derartiger zwei- oder mehrstufiger Aufbau über Präpolymere ist in seiner Vielfalt und Variationsfähigkeit fast unerschöpflich und hat fraglos noch eine große Zukunft vor sich, zumal sich auf diese Weise die verschiedensten bekannten, zu Polymeren führenden Aufbaureaktionen kombinieren lassen. Innerhalb der durch die Natur der verschiedenen Sequenzen vorgegebenen Grenzen lassen sich schon heute nach dieser Methode die vielfältigsten „Kunststoffe nach Maß“ herstellen, wobei die Maßgenauigkeit oft nur eine Frage des Entwicklungsaufwandes ist.

Aufbau von Netzwerken aus Präpolymeren

Verfahrenstechnisch sind die Präpolymer-Verfahren attraktiv, weil die Unterbrechung des Polymeraufbaus auf einer niedrigviskosen Vorstufe vor allem für den Kunststoff-Verarbeiter vorteilhaft ist. Die Vorstufen sind meist flüssig, lassen sich gut handhaben und ermöglichen den Polymeraufbau unter Formgebung, mit anderen Worten, die Chemie des Aufbaus wird mehr und mehr in die Verarbeitung mit einbezogen.

2. Was sind Präpolymere?

Die Encyclopedia of Polymer Science and Technology definiert folgendermaßen¹:

A prepolymer is a partially polymerized substance, or one polymerized to a low degree of polymerization, for subsequent conversion to a high polymer.

Daraus folgt: Das Präpolymere ist ebenso wie das Monomere eine Polymer-Vorstufe; im Gegensatz zum Monomeren besteht es aber notwendigerweise aus mehreren Monomereinheiten, die im Rahmen der Präpolymer-Herstellung miteinander verknüpft worden sind, sei es durch Polykondensation, Polyaddition oder eine Teil-Polymerisation. Ein Präpolymeres hat also Oligomercharakter. Im Gegensatz zu Oligomeren schlechthin ist ein Präpolymeres aber zur Weiterreaktion zu einem Hochpolymeren befähigt, d. h. es weist stets irgendwelche Reaktivgruppen auf, die mit sich selbst oder mit anderen Präpolymeren oder mit irgendwelchen verknüpfend wirkenden Bausteinen zu Hochpolymeren ausreagieren können. Präpolymere sind stets Oligomeren-Gemische, deren mittlere Molekulargewichte etwa zwischen 300 und 10000 liegen. Grundsätzlich haben Präpolymere keinen Hochpolymer-Charakter. Ein vulkanisierbarer Natur- oder Synthesekautschuk ist kein Präpolymeres.

Präpolymere können selbstvernetzend und fremd vernetzend sein. Ihre Stabilität ist sehr unterschiedlich. Manche sind ohne Schutzmaßnahmen über Jahre stabil, andere nur bei Luft- und/oder Feuchtigkeitsausschluß lagerfähig. Extrem reaktionsfähig sind die durch ionische Polymerisation erhaltenen sogenannten „living polymers“.

Abzugrenzen sind die Präpolymeren auch von den sogenannten „Präps“ des Laborjargons, speziell in der Isocyanatchemie, wo ausgehend von hydroxyfunktionellen Polyester- oder Polyäthern durch Umsetzung mit Diisocyanaten im molaren Überschuß oder Unterschuß sogenannte NCO- oder OH-Präps hergestellt werden. Diese Präps sind streng genommen schon Folgepräpolymere.

D. Dieterich

re, denn ihre Vorstufen, die Polyester oder Polyäther, sind im strengen Wortsinn selbst schon Präpolymere. Gerade in der Isocyanatchemie werden häufig im Verlauf des Polymeraufbaus mehrere Präpolymerstufen fortschreitenden Molekulargewichts nacheinander durchlaufen.

3. Zur Historie

Im Rahmen eines kurzen historischen Rückblicks kann man wohl die Naturharze und Firnisse, z. B. Leinölfirnis und Schellack, als die ersten Präpolymeren ansprechen. Synthetische Präpolymere wurden erstmals zu Beginn dieses Jahrhunderts durch Unterbrechen der Phenol/Formaldehyd-Kondensation erhalten². Als Novolake und Resole haben sie große technische Bedeutung erlangt. Später kamen die Aminoplastharze³, die Alkydharze⁴ und die ungesättigten Polyesterharze⁵ dazu. Lange Zeit waren die Kondensationsharze die Domäne der Präpolymerchemie.

4. Vorteile

Nachstehend seien die technischen Vorteile von Präpolymeren im Vergleich zu Monomeren und Polymeren aufgeführt:

- niedrige Viskosität, gut verarbeitbar
- geringer Dampfdruck, untoxisch bzw. weniger toxisch als Monomere
- gute Löslichkeit
- gutes Lösungsvermögen
- weniger Reaktionswärme bei Aushärtung
- gute Dispergierbarkeit
- Einbau von Wirkgruppen gezielt möglich
- hydrophil/hydrophob-Einstellung.

5. Chemisch-präparative Möglichkeiten des Aufbaus von Netzwerken aus Präpolymeren (Beispielhafte Auswahl)

5.1 Polysulfide (Thioplaste)⁶

Die Umsetzung zwischen aliphatischen Dichloriden mit Natriumpolysulfid führt üblicherweise zu hochmolekularen kautschukartigen Thioplasten:

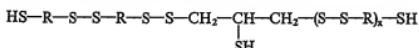


Aufbau von Netzwerken aus Präpolymeren

Zur Herstellung oligomerer gießfähiger Präpolymerer kann man entweder die hochmolekularen Produkte reduktiv spalten, z. B. mit Natriumhydrogensulfid und Natriumthiosulfat, oder aber bei der Aufbaureaktion einen Teil des verknüpfend wirkenden Natriumpolysulfids durch den Kettenabbrecher Natriumhydrogensulfid ersetzen. Man erhält auf diese Weise Präpolymere mit Molekulargewichten von 2000 bis 4000 mit Mercaptanendgruppen, die oxidativ vernetzbar sind, z. B. durch Peroxide in Gegenwart basischer Aktivatoren:



Zur Erzielung einer Netzwerkstruktur werden gezielt geringe Mengen eines Polyhalogenids, z. B. 1,2,3-Trichlorpropan, in die Präpolymeren mit eingebaut, so daß deren Funktionalität zwischen 2 und 3 liegt:



Selbstverständlich können auch Polyepoxide oder Polyisocyanate zur Vernetzung herangezogen werden.

Auch durch Addition von endständige Mercaptogruppen aufweisenden Polysulfiden oder Polyurethanen an Polyene, z. B. einen Oligoester mit endständigen Allylgruppen, lassen sich Polysulfid-Netzwerke erhalten⁷.

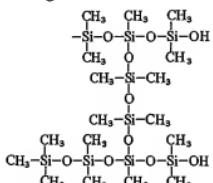
Die Umsetzung von Isocyanatpräpolymeren sowohl mit Allylalkohol als auch mit einem Mercaptoalkohol führt zu Präpolymeren, die durch Bestrahlung gehärtet werden können⁸. Polysulfide zeigen nur schwache interchenare Wechselwirkung. Sie sind wenig polar und doch völlig unlöslich und sogar kaum quellbar in apolaren Medien wie Kohlenwasserstoffen.

Infolge ihrer geringen Schrumpfung bei der Härtung und des ausgezeichneten Witterungsverhaltens finden sie ausgedehnte Anwendung als Fugendichtungsmassen.

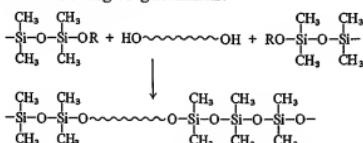
5.2 Silikonharze⁹

Durch Hydrolyse eines Gemisches aus Methyl-trichlorsilan (Verzweiger), Dimethylidichlorsilan (Kettenglied) und Trimethylchlorsilan (Kettenabbrecher) erhält man verzweigte Polysiloxane, welche Si—OH-Gruppen tragen. Die Molekulargewichte solcher flüssiger Harze liegen zwischen 500 und 2000.

Thermische Härtung bei 180–250°C führt unter H₂O-Abspaltung zu Netzstrukturen, die technisch als hoch- und tief temperaturbeständige Korrosionsschutz anstriche von Bedeutung sind:



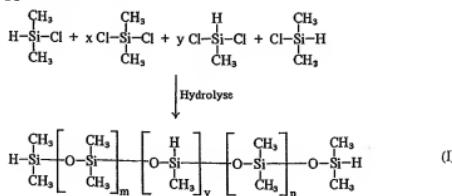
Wird die Hydrolyse der Methylchlorsilangemische in Gegenwart von Monoalkoholen durchgeführt, so werden Alkoxy-Endgruppen erhalten. Die Härtung dieser Alkoxy-funktionalen Silikonharze wird z. B. mit Polyesterpolyolen bei ca. 180°C durch Umesterung vorgenommen:



Hier bilden also zwei chemisch grundverschiedene Präpolymere gemeinsam ein Netzwerk von alternierender Sequenzstruktur.

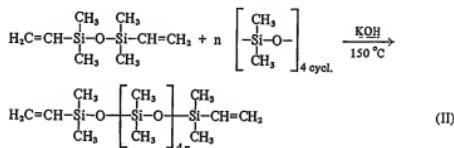
Schließlich sei ein dritter Vernetzungstyp erwähnt, der bei der Herstellung kalthärtender Silikonabformmassen (Silikonkautschuk), die sich durch extreme Maßgenauigkeit auszeichnen, eine Rolle spielt:

Durch Co-Hydrolyse von Dimethylchlorosilan mit Dimethylchlorsilan und Methylchlorosilan lassen sich Silikonpräpolymere mit end- und seitenständigen Si—H-Gruppen herstellen:

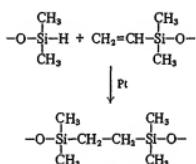


Aufbau von Netzwerken aus Präpolymeren

Sie sind polyfunktionelle Vernetzer für lineare (MG~30 000) Silikonpolymere mit endständigen Vinylgruppen. Diese können durch eine katalysierte (Katalysator z. B. KOH) äquilibrierende Polymerisation aus Divinyltetramethylidisiloxan und Octamethylcyclotetrasiloxan synthetisiert werden:



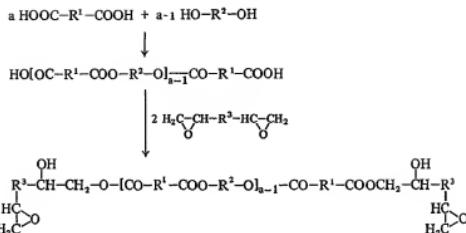
Die Endgruppen von I und II polyaddieren bei Zusatz von ca. 5 ppm Platin bei Raumtemperatur:



Da Polysiloxane extrem geringe zwischenmolekulare Wechselwirkungen zeigen, sind Präpolymere selbst bei einem Molgewicht von 20000 bis 30000 noch gießbar.

5.3 Epoxidharze¹⁰

Die Härtung von Polyepoxiden mit Polyaminen oder Dicarbonsäureanhydriden führt im allgemeinen ausgehend von den Monomeren in einer Polyadditionsreaktion direkt zum vernetzten Harz mit amorpher Struktur. Um diesen Harzen erhöhte Flexibilität bei tiefen Temperaturen und gleichzeitig gute Steifigkeit bei erhöhter Temperatur, z. B. bis 70°C, zu verleihen, ist es erforderlich, kristalline Segmente ausreichend hohen Schmelzpunktes einzuführen. Hierzu kann man z. B. ein Diepoxid mit einer Polyesterdicarbonsäure präpolymerisieren:

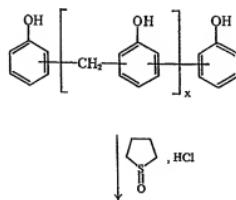


So lassen sich Polyestersegmente verschiedener Struktur und Länge in Diepoxide einbauen. Auf diese Weise 2-stufig aufgebaute Epoxidharze weisen eine 2-Phasen-Morphologie aus amorphen und kristallinen Bereichen auf.

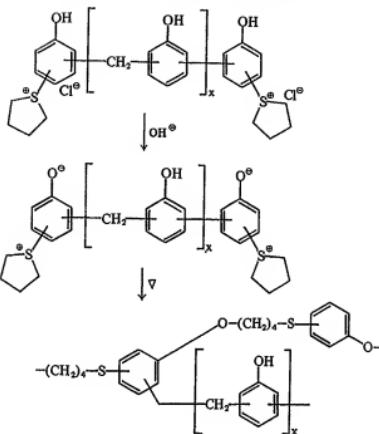
5.4 Polymerisierbare Präpolymere

Polymerisationsfähige Präpolymere erhält man beispielsweise, wenn man einen Polyester oder Polyäther, der endständige OH-Gruppen aufweist, mit z. B. Acrylsäure verestert, wodurch ein nichtflüchtiges, unter Netzwerkbildung polymerisierbares, Gießharz entsteht¹¹

Ein chemisch ganz andersartiges Beispiel aus jüngster Zeit ist die thermisch ausgelöste ionische Polymerisation von oligomeren Sulfonium-phenolaten¹². Ein aus Phenol und Formaldehyd erhaltener Novolak (Präpolymeres 1) wird mit Tetramethylensulfoxid zum Hydroxaryl-sulfoniumsalz umgesetzt und dieses mit einer starken Base in das polymerisationsfähige innere Salz übergeführt. Das wasserlösliche Präpolymerare kann thermisch zu einem nichtionischen, wasserunlöslichen, vernetzten Polyäther-thioäther polymerisiert werden:



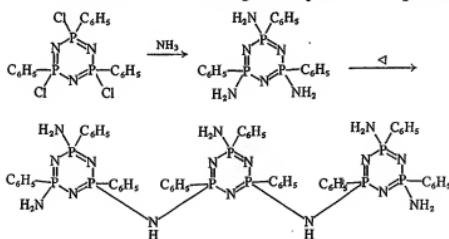
Aufbau von Netzwerken aus Präpolymeren



5.5 Präpolymere als Zwischenstufen einer Polykondensation

Präpolymere können auch einfach durch Abbruch einer Polykondensationsreaktion, z. B. durch Abkühlen oder pH-Änderung, erhalten werden. Die gezielte Herstellung von Zwischenstufen der Kondensation von Formaldehyd mit Phenolen, Harnstoff oder Melamin wurde schon erwähnt.

Ein Beispiel aus neuerer Zeit sind oligomere cyclische Phosphazene¹³:



Diese noch löslichen Polykondensate lassen sich entweder thermisch unter NH_3 -Abspaltung in unlösliche und unschmelzbare Polymere hoher Temperaturbeständigkeit umwandeln. Man kann jedoch auch die NH_2 -Gruppen methylieren und die so modifizierten Produkte nach Art von Aminoplastharzen weiterkondensieren. Zusätze von Monoalkoholen erniedrigen die Vernetzungsdichte, da Methylolgruppen anteilig unter Kettenabbruch veräthert werden.

5.6 Telechele Polydiene¹⁴

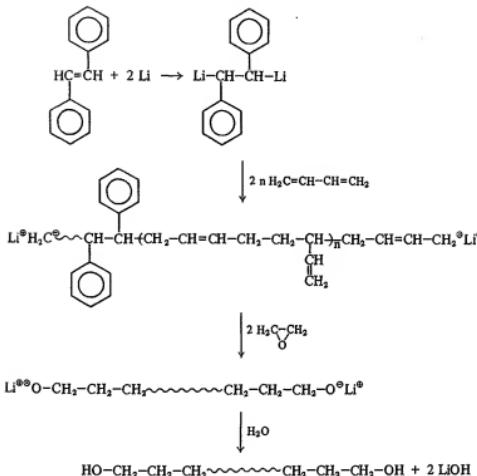
Während eine Polykondensation durch Veränderung der Randbedingungen, z. B. Abkühlung und pH -Erhöhung, gesteuert und damit auf einer Präpolymerstufe unterbrochen werden kann und sowohl Polykondensation als auch Polyaddition durch Wahl geeigneter Mengenverhältnisse zwischen den Reaktanten auf einer Präpolymerstufe gewünschten Molekulargewichts und gewünschter Endgruppen gestoppt werden kann, gelingt das Festhalten flüssiger Zwischenstufen bei den üblichen Polymerisationsverfahren in der Regel nicht und durch spezielle Maßnahmen nur unter Inkaufnahme sehr breiter Molekulargewichtsverteilung und undefinierte Funktionalität. Ein Ausweg aus dieser Situation ist die Herstellung von sogenannten „living polymers“ durch ionische Polymerisation, wobei das durchschnittliche Molekulargewicht durch das Verhältnis von Starter zu Monomerem regelbar ist. Durch Zusatz von Epoxiden, CO_2 bzw. Brom lassen sich gezielt OH -, $-\text{COOH}$ - und $-\text{Br}$ -Endgruppen einführen (Telechele). Siehe Formel Seite 89 oben.

Diese telechenen Polydiene sind flüssig, weisen Molekulargewichte zwischen etwa 1000 und 6000 auf und lassen sich je nach Endgruppen mit verschiedenen Substanzklassen verlängern bzw. vernetzen:

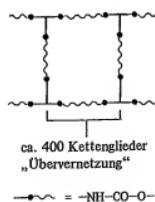
Funktionelle Gruppe	Vernetzer
$-\text{OH}$	Polysocyanate, Alkoxy silane, Acetoxy silane,
$-\text{COOH}$	Polyepoxide,
$-\text{Br}$	Polyamine

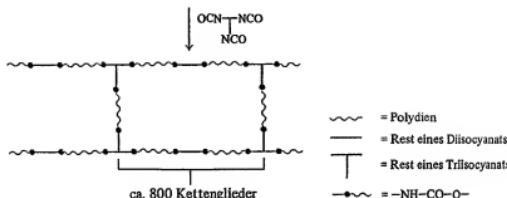
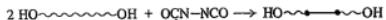
Vernetzt man die Polydiene unmittelbar mit einer trifunktionellen Komponente, z. B. einem Triisocyanat, so ist das Eigenschaftsbild schlecht. Bruchdehnung und Einrißfestigkeit sind ungenügend; es liegt der typische Fall einer „Übervernetzung“ vor. Siehe Formel Seite 89 unten.

Aufbau von Netzwerken aus Präpolymeren



Um brauchbare Elastomereigenschaften zu erzielen, sind Netzbögen einer Länge von etwa 700–800 Kettengliedern, entsprechend einem Molekulargewicht von etwa 10000 erforderlich. Es muß also vor der Vernetzung eine Kettenverlängerung durchgeführt werden, so daß im Mittel je 2 Polydiennomoleküle einen Netzbogen bilden:





5.7 Polyurethane^{15,16}

5.7.1 Allgemeines

Die Isocyanat-Polyadditionschemie nimmt fraglos im Rahmen der vorliegenden Thematik eine Sonderstellung ein:

1. Bietet sie die vielfältigsten Möglichkeiten zum Aufbau von Präpolymeren, deren Kombination und ihrer Endaushärtung zu Netzwerken,
2. haben die im Rahmen dieser Chemie hergestellten Präpolymeren die größte technische Bedeutung.

Netzwerke aus Präpolymeren* im Rahmen der Isocyanatchemie können sehr unterschiedlich aussehen: Weichelastische Schaumstoffe, hochfeste Elastomere für den technischen Bereich, Textilbeschichtungen, Lacke, Konstruktionswerkstoffe, harte Isolierschaumstoffe, wäßrige Dispersionen, Pulver, Mikrokapseln, Poromere, wäßrige Gele.

Alle diese Produkte sind Polyurethane, und tatsächlich ist die Anwesenheit von Urethangruppen auch ihr einziges gemeinsames Merkmal. Der Prozentgehalt an Urethangruppen ist allerdings unterschiedlich. Er beträgt bei einem Weichschaumstoff nur etwa 4-6%, während er in einem Hartschaum bei 20-30% liegt. Die Urethangruppe ist also im allgemeinen nicht das überwiegende Strukturelement, auch nicht dasjenige, welches vorrangig das Eigenschaftsbild bestimmt. Vielmehr kennzeichnet die Urethangruppe ein bestimmtes Bau- und Strukturprinzip, nämlich die Polyaddition aus Präpolymeren. In diesem Sinne ist die Gruppe der Polyurethane an Umfang vergleichbar mit der Gruppe beispielsweise der Vinylpolymerisate, der sie jedoch an Vielfalt der

* Im Sinne der unter 2. (S. 81) erläuterten Definition.

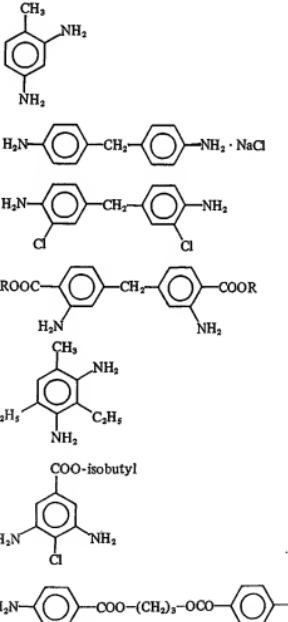
Aufbau von Netzwerken aus Präpolymeren

Aufbaumöglichkeiten wie auch der möglichen Verfahrenstechniken eher überlegen sein dürfte. Ein als Polyurethan bezeichnetes Produkt kann bei genauerer Betrachtung z. B. ein Copolyätheresteramidurethanharnstoff sein.

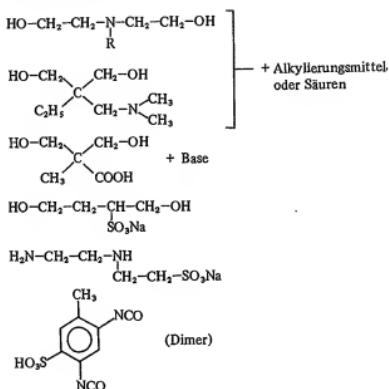
5.7.2 Die Bausteine der Isocyanat-Polyadditionschemie

Die Isocyanatgruppe ist eine der reaktionsfähigsten Spezies der organischen Chemie. Sie reagiert nicht nur mit sich selbst, sondern mit einer Vielzahl von Reaktionspartnern¹⁷. Die üblichen Bausteine der Isocyanat-Polyadditionschemie sind bekannt¹⁵. Zusätzlich seien besonders aufgeführt:

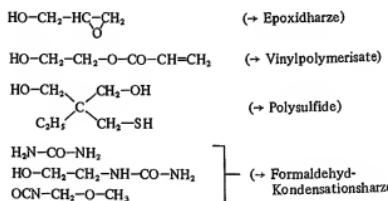
1. Diamine, durch welche in rascher Reaktion Harnstoffgruppen eingeführt werden,



2. ionische Komponenten, die insbesondere zur Herstellung wässriger Polyurethansysteme dienen¹⁸,



3. Verknüpfungsbausteine, welche chemische Kombinationen mit anderen Polymerklassen ermöglichen, z. B. Epoxiden, Polymerisaten, Aminoplastharzen.

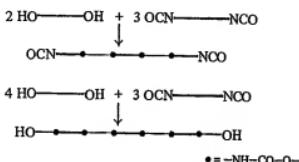


5.7.3 Isocyanatpräpolymere¹⁹

Der Reaktionsablauf zwischen einem Diisocyanat und einem Diol ist als Reaktion zweiter Ordnung abhängig von dem Molverhältnis der Komponenten.

Aufbau von Netzwerken aus Präpolymeren

ten. So erhält man Zwischenstufen gewünschten Durchschnittsmolekulargewichtes mit gewünschten Endgruppen:



Diese Möglichkeit der Herstellung von Präpolymerstufen, d. h. idealisiert, praktisch jeder beliebigen Zwischenstufe der Polyaddition, ist ein ganz entscheidender Vorteil des Diisocyanat-Polyadditionsverfahrens gegenüber der Polymerisation und ein wesentlicher Grund für die Vielfalt der möglichen Verfahrenstechniken.

Besonders Produkte mit endständigen NCO-Gruppen haben als Zwischenstufen beim Aufbau von Polyurethanen große praktische Bedeutung, da sie mit einer Vielzahl von aktiven Wasserstoff enthaltenden Verbindungen ausgehärtet werden können. Umsetzung mit z. B. Phenol oder Caprolactam führt zu lagerstabilen, verkappten NCO-Präpolymeren, welche die Herstellung thermoreaktiver Einkomponentensysteme – auch in Pulverform – erlauben. Auch Polyole und β -Aminoalkohole können verkapppt werden²⁰.

6. Urethan-Elastomere

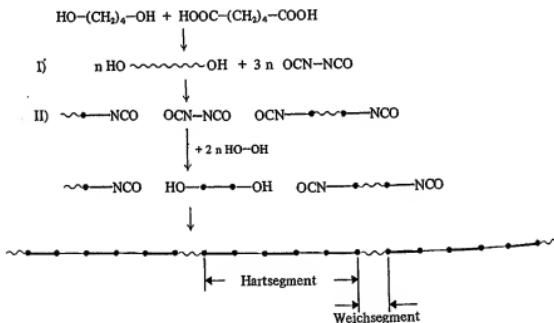
6.1 Hauptvalenz-Netzwerke

Eine zentrale Rolle kommt der Auswahl unter den Polyester- oder Polyätherdiolen bzw. -polyolen zu. Sie sind typische Präpolymere und werden in ihrer chemischen Struktur, Kettenlänge und dem Verzweigungsgrad auf das gewünschte Eigenschaftsbild des fertigen Polyurethans abgestimmt. Zum Aufbau von Elastomeren werden Polyäther oder aliphatische Polyester, welche verhältnismäßig flexible lange Ketten aufweisen, hergestellt. Ist ihre Funktionalität größer als 2, so erhält man bei der Umsetzung mit einem Diisocyanat sehr schnell ein vernetztes Produkt.

Diese Reaktion wird z. B. zur Herstellung weichelastischer Schaumstoffe²¹ genutzt, wo es wichtig ist, daß unmittelbar nach dem Aufschäumen des noch flüssigen Reaktionsgemisches der Vernetzungsvorgang im wesentlichen abgeschlossen ist.

6.2 Nebenvalenz-Netzwerke¹⁵

Hochwertige Urethanelastomere, die sich insbesondere durch hohe Härte, Einreiß- und Weiterreißfestigkeit auszeichnen, werden in ganz anderer Weise hergestellt. Man geht aus von einem streng linearen Polyester-diol, also einem durch Polykondensation aufgebauten Präpolymeren aus z. B. Butandiol-(1,4) und Adipinsäure. Dieses erste Präpolymeren wird mit molar überschüssigem symmetrischem Diisocyanat zu einem zweiten Präpolymeren, welches endständige NCO-Gruppen aufweist, verlängert und schließlich mit einem Diol in äquivalenter Menge zum noch verbliebenen NCO-Gehalt zum Makromolekül umgesetzt:

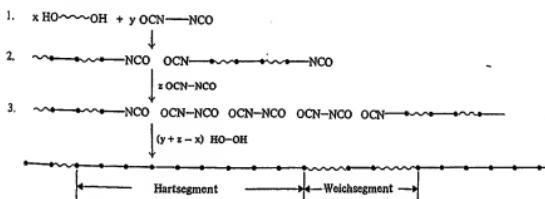


Auf diese Weise wird ein weitgehend linearer segmentierter Kettenaufbau erzielt. Die Polyestersequenzen bilden sogenannte Weichsegmente, welche gewissermaßen Träger der Elastizität sind, das Butandiol dagegen reagiert mit dem Diisocyanat zu harten Oligourethansequenzen, die hohe Polarität und einen hohen Schmelzbereich aufweisen. In der so aufgebauten Schmelze findet

Aufbau von Netzwerken aus Präpolymeren

eine Segregation von Weich- und Hartsegmenten statt, so daß ein zweiphasiges Polymeres gebildet wird. Die über H-Brücken stark assoziierten und teilkristallinen Hartsegmente bilden Vernetzungszentren nichthomöopolarer Art²². Man spricht auch von physikalischer Vernetzung. Das kooperative Zusammenwirken einer Vielzahl von je für sich schwachen H-Brücken bewirkt einerseits eine hohe Bindungsstärke dieser physikalischen Vernetzung, andererseits ermöglicht sie bei mechanischer Belastung Gleitvorgänge und Wiedereinrasten, wo eine homöopolare Bindung reißen würde²³. Dies erklärt die hohe Bruchdehnung und zusammen mit der häufig auftretenden Dehnungskristallisation der Weichsegmente auch die hohe Bruchfestigkeit sowie die Widerstandsfähigkeit gegen Weiterreissen. Es leuchtet ein, daß die Güte dieser Nebenvalenz-Vernetzung entscheidend von der Länge der Hartsegmente und der Möglichkeit einer optimalen Segregation in Hart- und Weichsegmentdomänen abhängt.

Wie lassen sich nun bei konstanten Mengenverhältnissen längere Hartsegmente erzielen und damit natürlich automatisch auch längere Weichsegmente? Ein dreistufiger Präpolymer-Aufbau macht dies möglich:

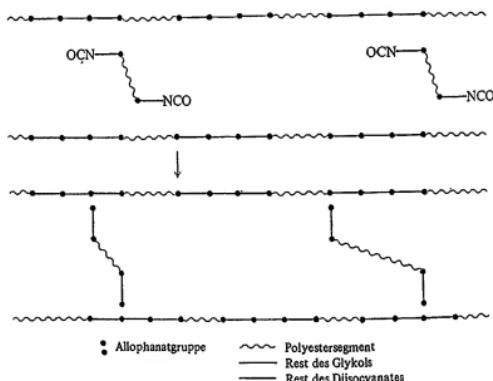


Das Polyesterdiol wird in diesem Fall in der zweiten Präpolymerstufe mit nur einem Teil des Diisocyanats zu einem Präpolymeren mit größerer Kettenlänge umgesetzt, in welchem zwei oder auch drei Estersegmente durch Diisocyanat verknüpft sind. Anschließend wird weiteres Diisocyanat und dann das Butandiol zugegeben.

Bei der Herstellung des Elastomeren im one-shot-Prozeß entstehen die verschiedenenartigen Kettenstrukturen, den Gesetzen der Statistik gehorrend, nebeneinander, was die gewünschte Segregation in Hart- und Weichsegmentbereiche erschwert. Die Längenverteilung der Hart- und Weichsegmente läßt sich bei gegebener Rezeptur nach Flory berechnen. In der Praxis können allerdings beträchtliche Abweichungen auftreten, da die Reaktionskinetik auch von Verträglichkeitsfragen erheblich beeinflußt wird.

6.3 Kombination von chemischer und physikalischer Vernetzung^{15,24}

Selbstverständlich können physikalisch vernetzte Polyurethan-Elastomere zusätzlich auch chemisch vernetzt werden. Man arbeitet wieder über Präpolymerstufen, welche endständige NCO-Gruppen enthalten und gibt anschließend einen molaren Unterschub des Kettenverlängerers, z. B. 1,4-Butandiol zu:



Es bleiben dann im Rahmen der Kettenverlängerungsreaktion NCO-Präpolymereinheiten übrig, die mit gebildeten Urethangruppen reagieren und so die Ketten über Allophanateinheiten vernetzen.

Die so geschaffenen, nicht abgleitfähigen Vernetzungsbereiche bewirken eine Verbesserung z. B. des Druckverformungsrests sowie eine Verbreiterung des elastomeren „Plateaus“ der Schubmodulkurve in Richtung höherer Temperaturen (vgl.^{15a}), wobei allerdings auch Unterschiede im chemischen Aufbau eine Rolle spielen.

Die Einfriertemperatur der Elastomeren hängt vor allem von der des Weichsegmentes ab; sie wird jedoch durch steigende Anteile an Urethangruppen erhöht. Die chemische Vernetzung ist auf die Glastemperatur praktisch ohne Einfluß²⁶.

6.4 Verfahrenstechnik

Industriell haben nach dem one-shot-Prozeß hergestellte flexible und harte Werkstoffe aus Polyurethanen die bei weitem größte Bedeutung. Durch geeignete Auswahl der Reaktionskomponenten und darauf abgestimmte Katalyse lassen sich aus den flüssigen Präpolymeren Netzwerke innerhalb von z. B. 3–5 min aufbauen. Das RIM- (reaction injection moulding) Verfahren ermöglicht die rationelle Fertigung vieler Elastomerer und Duromerer bei geringem Druck und ohne Wärmeeinwirkung²⁵.

Nach dem RIM-Verfahren ist besonders die industrielle Herstellung von sehr großen komplizierten PUR-Formteilen technisch attraktiv und teilweise besser als im Spritzgußverfahren möglich geworden. Die bereits mit Erfolg laufende Produktion von Front- und Heckteilen von Kraftfahrzeugen nach dem RIM-Verfahren rückt auch das schon seit längerem angestrebte Ziel der Herstellung eines gegossenen PUR-Reifens zumindest technologisch in greifbare Nähe.

6.5 Trends

Wohin geht der Trend moderner Polyurethan-Elastomer-Entwicklungen? Zwei Richtungen seien erwähnt: Einmal die weitere Vervollkommnung der Technologie in Richtung Vollautomatisierung und immer kürzerer Zykluszeiten. Von der chemischen Entwicklung werden also immer schnellere Systeme verlangt; dies bedeutet die Entwicklung geeigneter Katalysatoren sowie ein Vordringen der Endaushärtung mit dipräimären Aminen anstelle von Diolen.

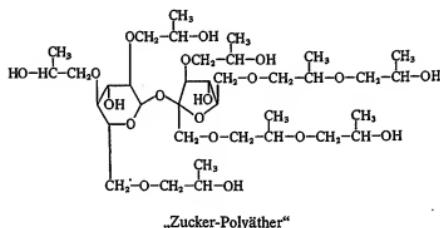
Zum anderen gewinnt die gezielte in-situ-Herstellung von Mehrphasensystemen an Bedeutung, um optimale mechanische Eigenschaften zu erzielen. Nicht nur Hartsegmentbereiche spielen als dispergierte Hartphase eine Rolle. Neuerdings gewinnen Polyätherdiolpräpolymere an Bedeutung, welche eine in-situ hergestellte Hartphase stabil dispergiert enthalten. Chemisch kann es sich dabei um ein Styrol/Acrylnitril-Copolymeres²⁷, um ein Harnstoff-Melamin-Formaldehyd-Kondensat²⁸ oder auch um einen Polyharnstoff, ein Polyurethan oder Polyhydrazodicarbonamid, hergestellt aus Toluylendiisocyanat und Hydrazin handeln²⁹.

Derartige Zwei-Phasen-Polyol-Präpolymere erhöhen bei elastischen Weich-Schaumstoffen den Schubmodul und damit die Stauchhärte bzw. das Tragvermögen, eine wichtige Größe bei allen Polstermaterialien. Die disperse Phase hat dabei die Funktion eines aktiven Füllstoffs, wodurch de facto die Vernetzungsdichte erhöht wird³⁰.

7. Polyurethan-Duromere³¹

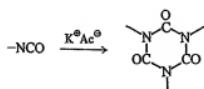
Zur Herstellung harter, nicht gummielastischer Polyurethane kann man grundsätzlich zwei Wege beschreiten:

1. Man wählt ein langketiges Polyesterdiol hinreichend hoher Glastemperatur, z. B. ein Polyäthylenenglykolphthalat. Das gebildete Netzwerk wird dann erst oberhalb der Glastemperatur, z. B. 50°C elastisch.
2. Man verzichtet auf das langketige lineare Diol-Präpolymere und setzt statt dessen kurzkettige 3-6fach-funktionelle Polyäther, z. B. Addukte von Propylenoxid an Zucker, als Präpolymere ein:



Auf diese Weise werden zusammen mit Polyisocyanaten starre, hochvernetzte Hartschaumstoffe erhalten.

Hartschaumstoffe sollen möglichst schwierig entflammbar sein, daher sind Polyäthersegmente wenig vorteilhaft. Die schon erwähnte Vielfalt der Isocyanatreaktionen ermöglicht eine Alternative. In Gegenwart von z. B. Kaliumacetat reagieren NCO-Gruppen miteinander unter Trimerisierung:



So kann man mit geringen Mengen an OH-Komponenten arbeiten und erhält ein sehr starres Gerüst hoher Netzwerkdictheit.

Aufbau von Netzwerken aus Präpolymeren

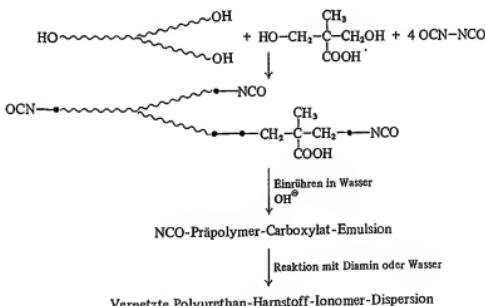
8. Zwei-Komponenten-Beschichtungen³²

Chemie und Technologie der Präpolymeren haben durch die Forderung nach umweltfreundlichen lösungsmittelfreien Beschichtungssystemen in letzter Zeit starke Impulse erhalten.

Die Kombination hinreichend niedrigviskoser und doch langkettiger Polyoole mit Polyisocyanaten hinreichend niedrigen Dampfdrucks ermöglicht nach derzeitigem Stand die Herstellung extrem lösungsmittelarmer 2-Komponentenbeschichtungssysteme, die bei Raumtemperatur auf dem Substrat auszuhärten vermögen, also auch wenig Energie benötigen.

9. Vernetzte PUR-Dispersionen³³

Eine andere Gruppe umweltfreundlicher Beschichtungssysteme, die vor allem auf flexiblen Substraten Verwendung finden, sind wässrige Dispersionen, die gleichfalls auf der Basis von Präpolymeren hergestellt werden. So kann man beispielsweise ein Polyäthertriol mit molar überschüssigen Mengen eines Diisocyanats zum NCO-Präpolymeren umsetzen und dieses mit Hilfe von Emulgatoren oder durch die Wirkung eingebauter hydrophiler Gruppen mit Wasser zu einer Emulsion des Präpolymeren emulgieren:

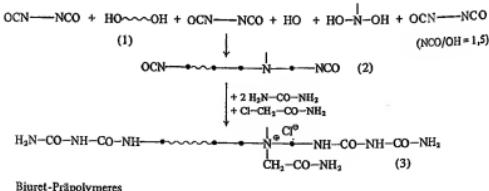


Da das Präpolymere diskrete Teilchen in der wässrigen Phase bildet, findet die nun durch eindiffundierendes Wasser oder zugesetztes Diamin stattfindende

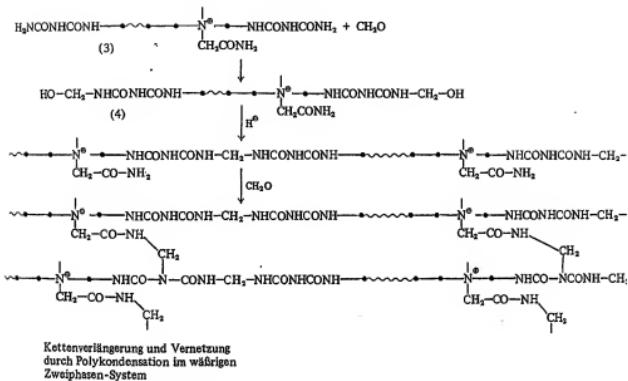
Kettenverlängerung und Vernetzung ohne Viskositätserhöhung der Dispersion statt. Man kann also die Weiterreaktion im wäßrigen Zweiphasensystem bis zu einer beliebigen Stufe treiben, ohne daß für die spätere Applikation Viskositätsprobleme auftreten. Es ist zweckmäßig, nicht weiter als bis zur eben beginnenden Vernetzung zu gehen, damit die dispergierten Teilchen nach dem Verdampfen des Wassers noch hinreichend plastisch sind und miteinander zu einem homogenen Film verfließen. Eine evtl. notwendige Nachvernetzung läßt sich in Anwesenheit von z. B. entweder verkappten Isocyanatgruppen oder von zugesetzten Melamin-Formaldehyd-Harzen durch Erhitzen erreichen.

Auf die Herstellung wäßriger Zweiphasensysteme speziell abgestimmt ist eine Methode zum Aufbau von Polyurethanen, bei der die Verlängerung zum Hochpolymeren durch Polykondensation im wäßrigen Zweiphasensystem vorgenommen wird. Der Aufbau verläuft über vier Präpolymerustufen³⁴:

1. Stufe: In üblicher Weise wird ein Polyester- oder Polyätherdiol aufgebaut (1);
2. Stufe: Unter Einbau eines ionischen Zentrums wird mit überschüssigem Diisocyanat ein NCO-Präpolymeres hergestellt (2);
3. Stufe: Dieses wird beispielsweise mit Harnstoff in ein Präpolymeres mit endständigen hydrophilen Biuretgruppen umgewandelt (3). Dieses Präpolymer ist beliebig lagerstabil und feuchtigkeitsunempfindlich. Mit Wasser bildet es ohne irgendwelche zusätzliche Maßnahmen spontan eine Dispersion.
4. Stufe: Das Präpolymer wird durch Zusatz von Formaldehyd methyliert (4); diese letzte hochreaktive Präpolymerstufe geht beim Erhitzen oder auch bei Raumtemperatur bei hinreichend niedrigem pH unter Polykondensation in das hochmolekulare Polyurethan über, das schwach vernetzt ist und noch Methyloigruppen enthält. Die Endaushärtung erfolgt nach Abdunsten des Lösungsmittels auf dem Substrat.



Aufbau von Netzwerken aus Präpolymeren



10. Die Reaktion von NCO-Präpolymeren mit Wasser

Das Ergebnis der Reaktion eines NCO-Präpolymeren mit Wasser kann sehr unterschiedlich sein, weil zu der Variabilität der chemischen Möglichkeiten nun auch noch die Vielfalt der kolloidchemischen Vorgänge kommt:

NCO- Präpolymeres	H ₂ O	Art der Mischung	Ergebnis	Produktgruppe
hydrophob	Äquivalent	Scherkraft- Mischer	Schäumen durch CO ₂	Schaumstoff (hydrophob)
hydrophob	Luft- feuchtigkeit	Diffusion in dünne Schicht	langsame Härtung	Einkomponenten- Beschichtung
wenig	Luft- feuchtigkeit	rasche Diffusion	langsame Härtung	Einkomponenten- Schaum ⁵⁵
hydrophil	Luft- feuchtigkeit	Diffusion in Schaum		
wenig	Überschuß	Tränken	rasche	„PUR-Stützverband“
hydrophil	Überschuß	Emulgator/	Härtung	(Gips-Ersatz) ⁵⁶
hydrophob	Überschuß	Scherkraft	Emulsion	Grobteilige PUR-Dispersion ⁵⁷
ionisch oder nicht- ionisch	Überschuß	Spontan- Dispersion (evtl. mit Aceton)	Sol oder Emulsion	Feinteilige PUR-Dispersion oder Sol ¹⁵
hydrophil				

Fortsetzung:

NCO- Präpolymeres	H ₂ O	Art der Mischung	Ergebnis	Produktgruppe
Spur ionisch	Überschuß	Scherkraft oder Aceton- Verfahren	Grob- Suspension	Pulver ³⁸
hydrophob	Überschuß	Scherkraft + hydrophobe Flüssigkeit	Umhüllung	Mikrokapseln ³⁹
hydrophob	Überschuß	Scherkraft	Umkehr- Emulsion	microporöse Beschichtung ⁴⁰
hoch hydrophil	Überschuß	„Lösung“	Schäumen durch CO ₂	Schaumstoff (hydrophil) ⁴¹

11. Vernetzung von Präpolymer-Gemischen

Im Gegensatz zu Polymer-Mischungen sind Gemische von hinreichend niedermolekularen Präpolymeren in vielen Fällen einphasig. Bei der Vernetzung solcher Präpolymer-Gemische sind drei Möglichkeiten zu unterscheiden:

1. Beide Präpolymere vernetzen mit demselben Vernetzungsmittel oder sie vernetzen einander gegenseitig. Es kommt dann zu einer Verknüpfung unter Ausbildung eines in der Regel einphasigen Copolymerisat-Netzwerkes. Ein Beispiel ist die Kombination hydroxyfunktionelles Oligourethan, hydroxyfunktionelles Polyacrylat, Polyisocyanat als Vernetzer.

2. Die beiden Präpolymere vernetzen je langsam für sich. Dann tritt im Verlauf des Polymer-Aufbaus Phasentrennung ein. Man erhält ein zweiphasiges Homopolymergemisch. Beispiel: Polyester-diacylat/Melaminharz.

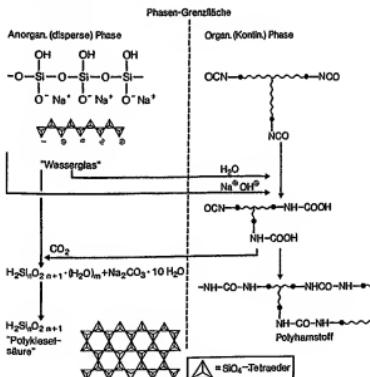
3. Die beiden Präpolymere vernetzen zwar je für sich jedoch mit unterschiedlicher Geschwindigkeit. Dann tritt nach der Ausbildung des ersten Polymer-Netzwerkes ein Zustand auf, in dem das noch vorhandene Präpolymera das erste Netzwerk wie ein Weichmacher durchdringt und vor der Phasenseparation selbstvernetzt. Es resultiert dann eine sich gegenseitig durchdringende Doppelnetzwerkstruktur, die sogenannten „interpenetrating networks“ (IPN) oder „polymere Catenane“. Diese sind trotz Unverträglichkeit einphasig und zeichnen sich durch eine scharfe Glastemperatur aus, die unterhalb des arithmetischen Mittels aus den Glastemperaturen der Komponenten liegt⁴².

Aufbau von Netzwerken aus Präpolymeren

12. Gegenseitige Härtung eines organisch/anorganischen 2-Phasen-Präpolymeren⁴³

Zum Abschluß sei ein wäßriges Zweiphasensystem vorgestellt, in dem beide Phasen Präpolymeren enthalten, welche miteinander vollständig unverträglich sind. Die organische Phase enthält ein Isocyanatpräpolymeres, die wäßrige Phase eine anorganische Polymervorstufe, nämlich Wasserglas, das man als Natriumsalz von Oligokieselsäure charakterisieren kann.

Mischt man Wasserglas mit einem vorzugsweise hydrophil modifizierten Polyisocyanat, so erhält man zunächst eine mehr oder weniger feindisperse Primär-Emulsion vom W/O-Typ, die innerhalb von ca. 10–120 s zu einem harten, jedoch bemerkenswert elastischen Zweiphasenkunststoff aushärtet. Der Härtungsmechanismus sei in stark vereinfachter Form schematisch skizziert, wobei die Vorgänge in der anorganisch-wäßrigen Phase links, die in der kontinuierlichen organischen Phase rechts dargestellt sind. Die gestrichelte Linie stellt die Phasengrenzfläche der Emulsion dar, die bei 1 g Substanzmischung beispielsweise etwa 3 qm beträgt:



Aus der anorganischen Phase diffundiert Wasser zusammen mit $\text{Na}^{(+)}$ und $\text{OH}^{(-)}$ -Ionen (Katalysator für die NCO-Reaktion) in die Isocyanat-Phase. Das NCO-Präpolymer reagiert mit Wasser rasch in bekannter Weise über die Carbaminsäure zum hochmolekularen Polyharnstoff. Dabei wird CO_2

frei, welches in die anorganische Phase diffundiert und dort Polykieselsäurehydrat als Gel freisetzt, welches unter Wasserverlust in Richtung eines Siliziumdioxid-Netzwerks weiterkondensiert.

Obwohl also die beiden den 2-Phasenkunststoff aufbauenden Komponenten nicht direkt miteinander reagieren, kommt es doch zu einer zwangsläufig synchronen gegenseitigen Aushärtung der beiden Phasen, deren Geschwindigkeit durch die Isocyanat-Wasser-Reaktion bestimmt wird.

So ermöglicht die Präpolymer-Chemie die Herstellung makroskopisch völlig homogener anorganisch-organischer Kunststoffe, die als Xerosole anzusprechen sind. Gerade auf dem Gebiet der Mehrphasenkunststoffe mit ihren vielfältigen Möglichkeiten haben Netzwerke aus Präpolymeren sicher noch eine interessante Zukunft.

- ¹ Encyclopedia of Polymer Science and Technology, Interscience Publ. New York, 1969, Vol. 11, S. 565
- ² L. H. Baekeland, J. Ind. Eng. Chem. 1 (1909) 149; U.S. 942699 (1909), C. A. 4 (1910) 680
F. Raschig, Angew. Chem. 25 (1912) 1945, C. Ellis: The Chemistry of Synthetic Resins, Reinhold Publishing Corp. 1935, Vol. I, S. 277ff
- ³ R. Wegler u. H. Herlinger in Houben-Weyl-Müller, Methoden der organischen Chemie, 4. Aufl., Georg Thieme, Stuttgart 1963, Bd. XIV/2, S. 320
- ⁴ W. Smith, J. Soc. Chem. Ind. London 20 (1901) 1075
U. S. 1108329 (1914), M. J. Callahan, C. A. 8 (1914) 3506
C. Ellis, The Chemistry of Synthetic Resins, Reinhold Publishing Corp., Vol. II, 1935, S. 862ff
- ⁵ E. Müller in Houben-Weyl-Müller, Methoden der organischen Chemie, 4. Aufl., Georg Thieme, Stuttgart 1963, Bd. XIV/2, S. 30
- ⁶ Ullmanns Encyclopädie d. Technischen Chemie, 4. Aufl., Verlag Chemie, Weinheim 1977, Bd. 13, S. 631
G. Spielberger in Houben-Weyl-Müller, Methoden der organischen Chemie, 4. Aufl., Georg Thieme, Stuttgart 1963, Bd. XIV/2, S. 594
E. R. Bertozi, Rubber Chem. Technol. 41 (1968) 114
Ger. Offen. 2103434 (1970), Thiokol Chemical, Erf.: G. F. Bulbenko; C. A. 76 (1972) 86578
Ger. Offen. 2526603 (1975) Rüttgerswerke AG, Erf.: L. Hockenberger, M. Soyka u. W. Gerhard; C. A. 86 (1977) 74643
U. S. 3991039 (1975) Products Research and Chem. Corp., Erf.: E. J. Gunter u. M. B. Young; C. A. 86 (1977) 56578
- ⁷ C. L. Kehr, W. R. Wszołek, Am. Chem. Soc. Div. Org. Coat. Plast. Chem. Pap. 33 (1973), 295
C. R. Morgan, F. Magnotta, A. D. Ketley, J. Polym. Sci. Polym. Chem. Ed. 15 (1977) 627
Ger. Offen. 1906002 (1968), Goodrich, Erf.: W. J. McCarthy; C. A. 72 (1970) 13388
U. S. 3966794 (1972), Grace, Erf.: D. W. Larsen; C. A. 85 (1976) 124946

Aufbau von Netzwerken aus Präpolymeren

⁹ W. Noll, Chemie und Technologie der Silikone, Verlag Chemie, Weinheim 1960; Ullmanns Encyklopädie d. Techn. Chemie, 3. Aufl., Verlag Chemie, Weinheim 1964, Bd. 15, S. 787

¹⁰ F. Lohse, R. Schmid, Chimia 28 (1974) 576; H. Batzer, F. Lohse, Kunststoffe 66 (1976) 637

¹¹ A. A. Berlin, Plaste Kautsch. 18 (1971) 563; Ger. Offen. 2734412 (1976), Ciba-Geigy, Erf.: A. Fritz, B. L. Dunn

¹² D. L. Schmidt, H. B. Smith u. W. E. Broxterman, J. Paint Technol. 46 (1974) 41, Nr. 588 U. S. 3767622 (1969), Dow Chemical, Erf.: M. J. Hatch, D. L. Schmidt, H. B. Smith U. S. 3749738 (1969), Dow Chemical, Erf.: M. J. Hatch, D. L. Schmidt, H. B. Smith Fr. 1461442 (1964), Grace, Erf.: B. Grushkin; C. A. 67 (1967) 12243

¹³ S. F. Reed, Polym. Prepr., Am. Chem. Soc. Div. Polym. Chem. 15 (1974) 46; D. M. French, Rubber Chem. Technol. 42 (1969) 71; R. J. Ambrose, W. L. Hergenrother, Polym. Prepr., Am. Chem. Soc. Div. Polym. Chem. 15 (1974) 185; C. Pinazzi, G. Legeay u. J.-C. Brosse, Makromol. Chem. 176 (1975) 1307, 2509; J. Brossas, G. Clouet, Makromol. Chem. 175 (1974) 3067; M. Morton, L. J. Fetter, J. Inomata, D. C. Rubio u. R. N. Young, Rubber Chem. Technol. 49 (1976) 303; K. Ono, R. Nishimura, Int. Polym. Sci. Technol. 2 (1975) 11, T 33; A. S. Lykin, E. W. Saltanowa u. I. M. Tunkel, Kauch. Rezina 8 (1976) 10; R. F. Hoffmann, R. H. Gobran, Rubber Chem. Technol. 46 (1973) 139; A. R. Siebert, J. Elastomers Plast. 8 (1976) 177; J. F. Coleman, J. Elastomers Plast. 8 (1976) 185; T. P. Dolezal, H. A. Pfisterer, J. M. Whate, Rubber Age (N. Y.) 194 (1972) 37; H. Singer, Plaste Kautsch. 22 (1975) 404; L. Weber, J. Stricker, C. Roth, Plaste Kautsch. 23 (1976) 790

¹⁴ D. Dieterich, S. Petersen, Kautsch. Gummi Kunstst. 27 (1974) 467; K. C. Frisch, J. A. Dieter, Polym. Plast. Technol. Eng. 4 (1975) 1; K. Uhlig, J. Kohorst, Kunststoffe 66 (1976) 616

¹⁵ R. Becker, H. U. Schimpfle, Plaste Kautsch. 22 (1975) 15

¹⁶ S. Petersen in Houben-Weyl-Müller, Methoden der organischen Chemie, Georg Thieme, Stuttgart 1952, Bd. VII, S. 129; W. J. Farrisey, J. Elastomers Plast. 7 (1975) 285

¹⁸ D. Dieterich, W. Keberle, H. Witt, Angew. Chem. 82 (1970) 53; D. Dieterich, H. Reiff, Angew. Makromol. Chem. 26 (1972) 85

¹⁹ K. C. Frisch, L. P. Rumao, A. J. Mickiewicz, J. Paint Technol. 42 (1970) 461; L. H. Pebbles, Macromolecules 7 (1974) 872; Y. Chokki, Makromol. Chem. 175 (1974) 3425; Th. J. Dearlove, G. A. Campbell, J. Appl. Polym. Sci. 21 (1977) 1499

²⁰ Ger. Offen. 2424522 (1973), Dow, Erf.: M. W. Sorenson, R. C. Whiteside, R. A. Hickner, C. A. 82 (1975) 141725; W. D. Emmons, A. Mercurio, S. N. Lewis, Amer. Chem. Soc. Div. Org. Coat. Plast. Chem. Pap. 34 (1974) 731

²¹ H. J. Fabris, Adv. Urethane Sci. Technol. 3 (1974) 108

²² T. L. Smith, Polym. Eng. Sci. 17 (1977) 135

²³ R. Bonart, Angew. Makromol. Chem. 58/59 (1977) 259; H. Hespe, B. Meisert, U. Eisele, L. Morbitzer, W. Goyert, Kolloid Z. Z. Polym. 250 (1972) 797

²⁴ C. S. Schollenberger, K. Dinbergs, J. Elastomers Plast. 7 (1975) 65

²⁵ S. H. Metzger Jr., D. J. Prepelka, J. Elastomers Plast. 8 (1976) 141; H. Wirtz, Kunststoffe 60 (1970) 3; H. Wirtz, K. Schulte, Kunststoffe 63 (1973) 726

²⁶ Y. S. Lipatov, Y. Y. Kerchas, V. G. Sinjawskej, N. A. Lipatnikow, Rubber Chem. Technol. 41 (1968) 537

²⁷ Ger. 1222669 (1961), Union Carbide, Erf.: P. Stamberger, C. A. 59 (1963) 4132; Ger. 1152536 (1962), Bayer AG, Erf.: W. v. Bonin, H. Piechota, C. A. 59 (1963) 11735; U.S. 3383351 (1961), Union Carbide, Erf.: P. Stamberger; U.S. 3304273 (1963), Union Carbide, Erf.: P. Stamberger, C. A. 66 (1967) 105468; Ger. 1152537 (1962), Bayer AG, Erf.: W. v. Bonin, E. Müller, O. Bayer, C. A. 59 (1963) 11735; Ger. Offen. 2130028 (1971), Bayer AG, Erf.: W. v. Bonin, K. König, C. A. 78 (1973) 72843

²⁸ Ger. Offen. 2324134 (1973), Bayer AG, Erf.: K. Wagner, C. A. 82 (1975) 73885; Ger. Offen. 2512385 (1975), Bayer AG, Erf.: K. Wagner, J. Ick, G. Ballé, C. A. 85 (1976) 178515; Ger. Offen. 2514633 (1975), Bayer AG, Erf.: K. Wagner, C. A. 85 (1976) 193658

²⁹ Ger. Offen. 1260142 (1963), Bayer AG, Erf.: E. Müller; Ger. Offen. 1168075 (1963), Bayer AG, Erf.: E. Müller, D. Dieterich, C. A. 61 (1964) 788 A; Ger. Offen. 1769869 (1968), Bayer AG, Erf.: E. Müller, W. v. Bonin; Ger. Offen. 2423984 (1974), Bayer AG, Erf.: A. C. Gonzales-Doerner, M. Dahm, C. A. 84 (1976) 60871; Ger. Offen. 2513815 (1975), Bayer AG, Erf.: M. Dieterich, K. König

³⁰ F. E. Critchfield, J. V. Koleske, D. C. Priest, Rubber Chem. Technol. 45 (1972) 1467

³¹ H. Mahn, Polym. Age 5 (1974) 195; A. A. R. Sayigh, Adv. Urethane Sci. Technol. 3 (1974) 141; H. E. Reymore jr., P. S. Carleton, R. A. Kolakowski, A. A. R. Sayigh, J. Cell. Plast. 11 (1975) 328; D. Joel, G. Behrendt, Plaste Kautsch. 23 (1976) 162

³² W. Brushwell, Farbe Lack 81 (1975) 33; H. Koch, Text. Prax. Int. 32 (1977) 311, 323; H. Träubel, Coated Fabr. 5 (1975) 114; W. Kubitz, Plastverarbeiter 26 (1975) 76; W. Kubitz, Farbe Lack 82 (1976) 134; H. Kittel, Adhäsion 83 (1977) 162

³³ Ger. Offen. 1097678 (1953) Dupont, Erf.: J. E. Mallonee, C. A. 52 (1958) 19224 d; Ger. 1495745 (1963), Bayer AG, Erf.: D. Dieterich, O. Bayer; Ger. Offen. 1964215 (1968), American Cyanamid, Erf.: D. T. Hermann, K. H. Remley, C. A. 73 (1970) 67594; Ger. Offen. 2141807 (1970), 3 M, Erf.: D. Bartzil, C. A. 77 (1972) 6940; Ger. 1282962 (1966), Bayer AG, Erf.: D. Dieterich, H. Witt, C. A. 70 (1969) 29769

³⁴ Ger. Offen. 1770068 (1968), Bayer AG, Erf.: D. Dieterich; Ger. Offen. 1913271 (1969), Bayer AG, Erf.: D. Dieterich, C. A. 74 (1971) 14288; Ger. Offen. 2543091 (1975), Bayer AG, Erf.: W. Wenzel, D. Dieterich, C. A. 87 (1977) 6865

³⁵ Ger. Offen. 2045852 (1969), ICI, Erf.: O. Bengtson

³⁶ Ger. Offen. 2651059 (1976), Bayer AG, Erf.: F. Straube, G. Lehnert

³⁷ Ger. Offen. 1097678 (1953), Dupont, Erf.: J. E. Mallonee; U.S. 3178310 (1962), Dupont, Erf.: R. L. Berger, M. A. Youker

³⁸ Ger. 1282962 (1966), Bayer AG, Erf.: H. Witt, D. Dieterich; Brit. 1158088 (1967), Bayer AG, Erf.: D. Dieterich, H. Witt, C. A. 71 (1969) 71450; Ger. 2311635 (1973), Erf.: H. Schnöring, B. Klinksieck, C. A. 82 (1975) 4963

³⁹ Ger. Offen. 2311712 (1973), Bayer AG, Erf.: H. Schnöring, M. Dahm, G. Pampus, C. A. 75 (1971) 2789

⁴⁰ Ger. Offen. 1694081 (1966), Bayer AG, Erf.: H. Träubel, W. Klebert

⁴¹ U. S. 2726219 (1951), Dupont, Erf.: F. B. Hill; Ger. Offen. 2319706 (1972), Grace, Erf.: L. L. Wood, K. C. Frisch, C. A. 80 (1974) 121707; Ger. Offen. 2328610 (1972),

Aufbau von Netzwerken aus Präpolymeren

Grace, Erf.: L. L. Wood, K. C. Frisch, C. A. 81 (1974) 110545; Ger. Offen. 2356920 (1973), Grace, Erf.: J. L. Guthrie, C. A. 82 (1975) 5023

⁴² D. Klempner, K. C. Frisch, Adv. Urethane Sci. Technol. 3 (1974) 14

⁴³ Brit. 1186771 (1967), Bayer AG, Erf.: P. J. Hancox, W. Abbotson, J. M. Macnair, F. J. Wallace; Ger. Offen. 2227147 (1972), Bayer AG, Erf.: D. Dieterich, C. A. 81 (1974) 106672; Ger. Offen. 2310559 (1973), Bayer AG, Erf.: P. Markusch, D. Dieterich, C. A. 82 (1975) 47218; Ger. Offen. 2325090 (1973), Bayer AG, Erf.: D. Dieterich, P. Markusch, C. A. 82 (1975) 73988; Ger. Offen. 2359607 (1973), Bayer AG, Erf.: D. Dieterich, P. Markusch, W. Dietrich, C. A. 83 (1975) 116022; Ger. Offen. 2512170 (1975), Bayer AG, Erf.: D. Dieterich, M. Dietrich, P. Markusch, C. A. 86 (1977) 6159